



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

Guarino von Verona

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

hatten sie etwas begangen, so wurden sie hart bestraft unmittelbar nach der Tat. Bei diesen Strafen gebrauchte Vittorino niemals die Rute: die härteste Strafe, welche er diktierte, war die, daß der Knabe knien und sich auf die Erde legen mußte, so daß alle Mitschüler ihn sahen. Trotz solcher Beschämung bewahrten die Schuldigen ihm ihre Achtung und Neigung. Aber nicht bloß von den Schülern, sondern von allen Zeitgenossen wurde er hochgeehrt; man machte die Reise nach Mantua nur, um ihn zu besuchen. Auf einer zeitgenössischen Medaille wurde er gefeiert als größter Mathematiker et omnis humanitatis pater; als bezeichnendstes Sinnbild für ihn wählte man den Pelikan, der mit seinem eigenen Herzblut die Jungen nährt.

Mehr auf der Gelehrsamkeit liegt der Akzent bei Guarino von Verona¹⁾ (1374—1460), der, nachdem er schon vorher neun Jahre in seiner Vaterstadt Verona Schule gehalten, 1429 von Nicolò d'Este zur Erziehung seines Sohnes Lionello nach Ferrara berufen wurde und seit 1436, als sein Zögling nahezu erwachsen war, auch als Professor der Beredsamkeit und der beiden alten Sprachen an der Universität lehrte. Schon neben Lionello hatte er zahlreiche andere Schüler aus verschiedenen Gegenden und im eigenen Hause eine auserlesene Zahl von Armen, die er teilweise oder ganz unterhielt; seine Abendstunden bis spät waren der belehrenden Unterhaltung und der Repetition gewidmet. Auch hier war eine Stätte strenger Religion und Sittlichkeit. Trotzdem ging es durch den Zusammenfluß mancher

¹⁾ Vespas. Fior. II, 229—232, von dem freilich C. Rosmini, Vita e disciplina di Guarino Veronese e de' suoi discepoli, Brescia 1805—6. 3 Bde. sagt (Bd. II, S. 56): formicolante di errori di fatto. V. entschuldigt, daß er von G., den er Guerino schreibt, so wenig berichte, und beklagt, daß die Schüler versäumt hätten, die Biographie des Lehrers aufzuzeichnen. — Das Hauptwerk über Guarino von Rem. Sabbadini *La scuola e gli*

studi di G. V. Catania 1896. In *Sabb. G. V. e gli archetipi di Celso e Plauto*, Livorno 1886, findet sich ein Brief des Lionello an Card. Orsino, der, wenn man ihn nicht als bloße Schulübung auffaßt, ein hübsches Zeugnis für den humanistischen Eifer des Fürsten ablegt. (Über L. die Schrift von G. Parbi, Bologna 1904: *Begünstigung der Humanisten* 155 ff.)

unsauberen Elemente etwas frei her¹⁾. Guarino studierte die Bibel und stand mit heiligen Zeitgenossen in Verbindung, scheute sich aber nicht, gegen diese eine Verteidigung der Profanschriftsteller zu schreiben; es hat an Guarino so wenig wie an Vittorino gelegen, wenn die meisten Humanisten ihres Jahrhunderts in religiöser und sittlicher Beziehung kein Lob mehr davontrugen.

Unbegreiflich ist, wie Guarino neben seiner großen Lehrtätigkeit noch eine Unzahl Schriften der verschiedensten Art verfassen konnte. Dahin gehören Übersetzungen aus dem Griechischen, Empfangs-, Leichen- und Festreden; einleitende Vorträge zu Universitätsvorlesungen; philologisch-kritische Abhandlungen über lateinische und griechische Schriftsteller; Biographien, Gelegenheitschriften und Gedichte, Schriften, von denen die wenigsten gedruckt, mehr als hundert aber noch handschriftlich erhalten und viele der Veröffentlichung nicht unwert sind. Nicht von allen freilich wurden diese Schriften anerkannt; während sie von Bart. Fazio gepriesen werden, wurden sie von Paolo Cortese verdammt mit den Worten, Guarino hätte besser für seinen Ruhm gesorgt, wenn er nichts geschrieben hätte; von beiden übereinstimmend aber wird berichtet, daß die Gelehrten des ganzen folgenden Geschlechts ihren Ruhm darin sahen, Guarinos Schüler zu sein. Guarino und Vittorino waren befreundet, und hatten sich in ihren Studien gegenseitig gefördert; von den Zeitgenossen wurden sie gern einander gegenübergestellt; bei solchen Vergleichen erhielt Guarino gelegentlich den Vorrang; auf damaligen Medaillen wird ihm die ehrende Bezeichnung gegeben: „Quelle griechischer und römischer Gelehrsamkeit“²⁾. Aber Guarino besaß nicht die weise Zurückhaltung und gütige Milde, mit denen Vittorino geschmückt war. Denn obgleich er den Ausspruch des Xenokrates gern im Munde führte: „es hat

¹⁾ Giorn. ligust. 28, 406.

²⁾ Dafür und für Guarinos Beurteilung überhaupt vgl. Facius, De viris illustribus p. 17 sq. und Cor-

tesius, De hominibus doctis p. 13. Vgl. Giuliani, Della letteratura Veronese al cadere del secolo XV. Bologna 1876.

mich schon manchmal gereut, gesprochen zu haben, geschwiegen zu haben aber nie“¹⁾, so sprach er doch lieber als er schwieg und oft heftiger, als er gewünscht hätte. Durch solche Festigkeit geriet er dann in Streitigkeiten, teils über gelehrte Dinge, z. B. über die damals häufig ventilirte Frage, wer größer sei, Cäsar oder Scipio, teils über persönliche Angelegenheiten; nicht selten hatte er sich wegen zu rasch ausgesprochener Urtheile, z. B. des lobenden über Beccadellis Hermaphrodit, zu verantworten.

Außerdem kam an den meisten Höfen von Italien die Erziehung der Fürstenkinder, wenigstens zum Teil und auf gewisse Jahre, in die Hände der Humanisten, welche damit einen Schritt weiter in das Hofleben hinein taten. Das Traktatschreiben über die Prinzenenerziehung, früher eine Aufgabe der Theologen, wird jetzt natürlich ebenfalls ihre Sache²⁾. Von Pier Paolo Bergerio an ist es eifrig für italienische Fürsten gepflegt worden, dann wurde es auch nach Deutschland übertragen durch Enea Silvio, der an zwei junge deutsche Fürsten vom Hause Habsburg, an Erzherzog Sigismund und an König Ladislaus den Nachgeborenen³⁾, über ihre weitere Ausbildung umständliche Abhandlungen adressierte, worin begreiflicherweise beiden eine Pflege des Humanismus in italienischem Sinne ans Herz gelegt, aber hauptsächlich die Ausbildung zum tüchtigen Regenten, zum kräftigen und abgehärteten Krieger empfohlen wurde. Enea mochte wissen, daß er in den Wind redete, und sorgte deshalb dafür, daß diese Schriften auch sonst herum kamen. Doch das Verhältnis der Humanisten zu den Fürsten wird noch insbesondere zu besprechen sein.

¹⁾ Derselbe Ausdruck wird auch von Arlotto berichtet. Wesselski, Arlotto II, 201. — Es ist ein den Alten entlehnter Spruch, vgl. das. II, 265.

²⁾ Vgl. Eufurs LVIII.

³⁾ Epist. 105, p. 600, p. 695, letztere als Tractatus de liberorum educatione (1450).